



2016 – Jahresrückblick



dresdner porzellankunst e.v.



Februar 2016: Blütenherstellung und somit Komplettierung der »100 Blüten« im TGF







15. Februar 2016: Treff Rotary-Club im Ausstellungsraum des TGF, mit Vortrag O. Stoy und Vorstellung Blüten-Projekt



19. März 2016: Besuch der Ausstellungseröffnung Gustav Weiß »Kunst im digitalen Zeitalter« im Schloß Doberlug







Freitaler Blütenräume

Der Verein Dresdner Porzellankunst geht neue Wege – ohne die Manufaktur. Deren Modelle aber will er retten.

26.04.2016 Von Thomas Morgenroth



Vorsitzender Klaus-Peter Arnold (links) und Olaf Stoy vom Verein Dresdner Porzellankunst zeigen im Vereinsraum im Technologiezentrum Freital drei Blüten aus Porzellan. Einhundert ähnliche sind bis 4. Juli als Kunstprojekt in der Potschappeler Filiale der Ostsächsischen Sparkasse Dresden zu sehen.

© Thomas Morgenroth

den aus Porzellan gegossenen Blüten ihre Form. Mit dem im Frühjahr 2015 gestarteten Projekt will der Verein ein Zeichen für Toleranz und den bedachtsamen Umgang miteinander setzen. „Ist erst einmal etwas zerbrochen, lässt es sich nur schwer wieder kitten“, sagt Stoy.

Verein findet sich neu

Die Blüten sind aus Porzellan, aber es ist nicht als Dresdner Porzellan gemarkt, es wurde ja nicht in der Manufaktur hergestellt, sondern in der Werkstatt von Olaf Stoy im Technologie- und Gründerzentrum in Freital. Dort hat auch der Verein Dresdner Porzellankunst seinen Sitz, nachdem er aus der Manufaktur „herausgeekelt“ wurde, wie es Stoy bezeichnet: „Wir galten nur noch als Ballast.“ Vor 15 Jahren gegründet, um mit Künstlern in der Porzellanmanufaktur ein Türchen in die Moderne aufzustoßen, muss sich der Verein nun neu finden.

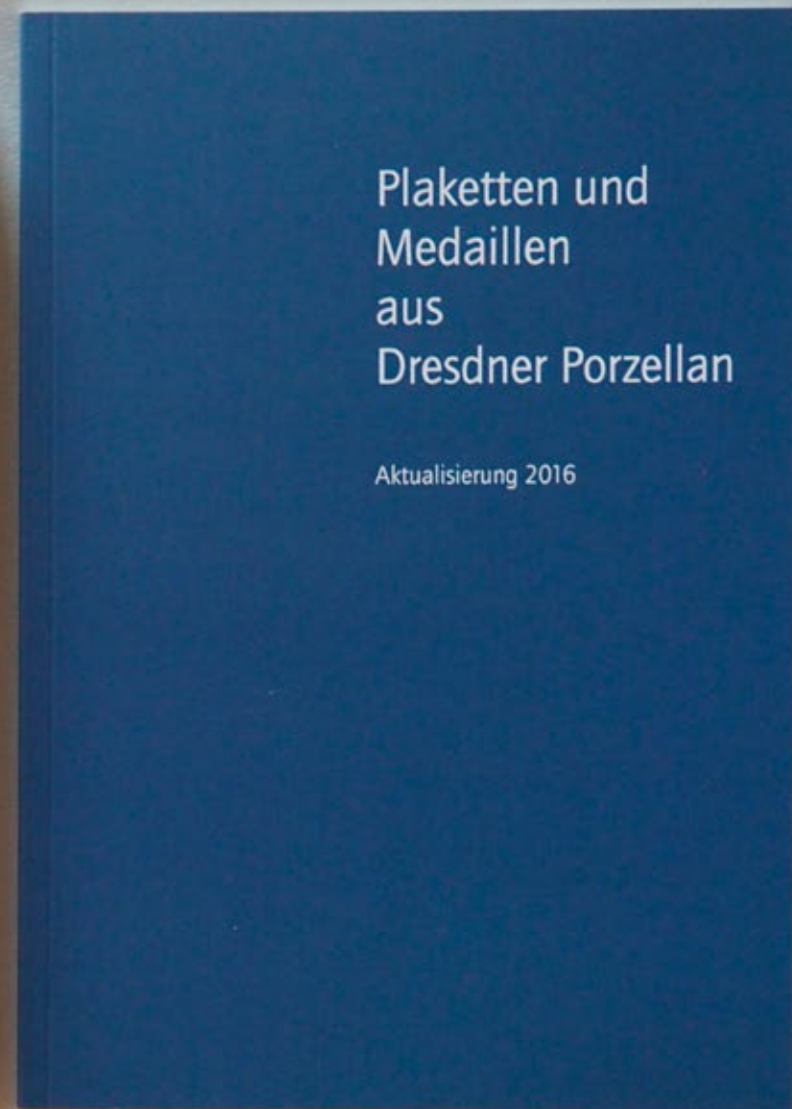
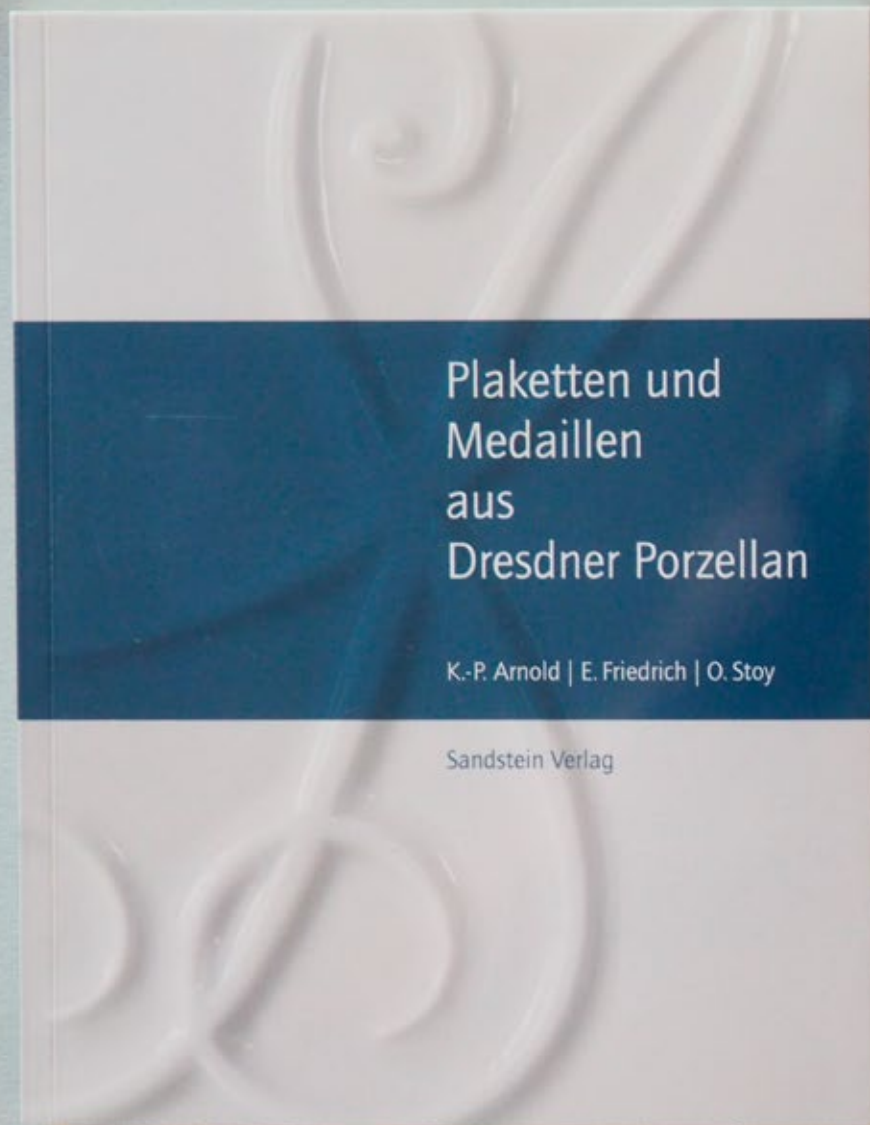
Seit 29. Januar tut er das mit einem altbekannten Mann an der Spitze, mit dem promovierten Kunsthistoriker Klaus-Peter Arnold, der von 1993 bis 2002 einer der Eigentümer und Geschäftsführer der Porzellanmanufaktur war. Er hatte seinerzeit den Verein mit aus der Taufe gehoben und stand bis 2008 an dessen Spitze. Weil seine Nachfolgerin Helga Schmidt nicht wieder kandidierte, übernahm Arnold, der im Mai 77 wird, das Amt für die nächsten zwei Jahre noch einmal. „Eine Verlängerung gibt es aber auf keinen Fall“, betont Arnold, der in Großdittmannsdorf bei Radeburg wohnt.

Seine Amtszeit sieht Arnold als eine Art Prüfstein für den Verein, der derzeit 23 Mitglieder hat. „Das Porzellan allein bringt es nicht“, lautet die wichtigste Erkenntnis von Olaf Stoy. Er will daher andere keramische Materialien stärker in den Fokus rücken. Ein erstes, sehr erfolgreiches Projekt war ein Workshop in Zusammenarbeit mit dem Ziegelwerk Eder. Keramikurse sind auch kein Tabu mehr, zumal Stoy aktuell für die Kunstausstellung Dresdner Ostrale auch mit Ton gearbeitet hat. Über Gudrun Sochorik, die beim Projekt „100 Blüten“ dabei ist, will der Verein jetzt eine Verbindung zur Musik-, Tanz- und Kunstschule Bannewitz knüpfen, wo die Harthaer Pädagogin selbst Keramikurse gibt.

Verein benötigt finanzielle Unterstützung

Freital. Einhundert weiße Lilien sollen die Sparkassenkunden im Foyer der Potschappeler Filiale in diesen Tagen mit ihrer Schönheit erfreuen. Sofern die Menschen angesichts ihres Kontostandes dafür einen Blick haben und die Installation des Vereins Dresdner Porzellankunst überhaupt bemerken. Die etwa zwanzig Zentimeter hohen Blüten aus Porzellan, die von dreizehn Künstlern sowie künstlerisch ambitionierten Männern und Frauen gestaltet wurden, stehen auf Ständern aus Stahl, die sich schon bei einer sachten Berührung sanft bewegen. Eine tolle Wirkung, die noch beeindruckender sein könnte, wenn das Kunstwerk nicht geteilt worden wäre und sich nicht mit zwölf Metern Abstand in jeweils einer Ecke des großen Raumes befinden würde. Schade drum, dabei hat die Sparkasse das Projekt mitfinanziert.

Im Sommer wird die um Fotografien von Steffen Petrenz und Annett Stoy ergänzte Ausstellung „100 Blüten“ auf der Albrechtsburg in Meißen dann wohl in das ihr gebührende rechte Licht gerückt. „Damit beteiligen wir uns an der 1. Internationalen Porzellanbiennale“, sagt Olaf Stoy, Kopf des künstlerischen Beirates des Vereins. Der 56-jährige Porzellankünstler, der bis 2003 Chefmodelleur der Sächsischen Porzellanmanufaktur Dresden in Potschappel war, gab



April 2016: die Ergänzung zum Katalog »Plaketten und Medaillen aus Dresdner Porzellan« erscheint



16. Mai 2016: Beteiligung an »Kunst:offen in Sachsen« zu Pfingsten, mit Ausstellung von Regine Kunze





20. bis 23. Juni 2016: Ton- und Porzellanerdenprojekt »Kinderhände grenzenlos« zu den Kultur(All)Tagen Freital





Sächsische Zeitung^{*}

SZ-ONLINE.DE

Integration mit Pinsel und Farbe

Bei einem Workshop des Freitaler Porzellankunstvereins schaffen Kinder unterschiedlicher Herkunft kleine Kunstwerke.

23.06.2016 Von Andrea Schawe



Nach dem Formen müssen die Kunstwerke aus Ton noch von den Kindern der Waldblickschule bemalt werden.

© Karl-Ludwig Oberthür

Freital. Nur einen Pinsel pro Farbe. Das ist wichtig, damit sich die unterschiedlichen Ton- und Keramikfarben nicht vermischen. Gerade wollen Nour aus Palästina und Jázmin aus Ungarn ihre Pinsel in die rote Farbe tunken. Eine muss warten, bis sie ihre selbst gemachte Tonschüssel bemalen kann. „Das Teilen müssen sie ja alle lernen“, sagt Rosemarie Köhler vom Dresdner Porzellankunstverein lächelnd. Ahmad aus Syrien steht derweil neben Angelika Griebing am Porzellan im Zimmer nebenan. Er hat gerade eine Blüte aus dem Modell, dass in Gips gegossen wurde, geschnitten – dafür braucht man viel Fingerspitzengefühl. „Er ist sehr geschickt und hat viel Talent“, lobt Angelika Griebing. Sie ist für die Arbeiten mit Porzellan verantwortlich.

13 Schüler der Waldblickschule in Hainsberg im Alter von elf bis 15 Jahre haben drei Tage zusammen Keramik- und Porzellan Kunst hergestellt – Mädchen und Jungen mit und ohne Migrationshintergrund. Beim Workshop des Dresdner Porzellankunstvereins im Rahmen der diesjährigen Kulturalltage formten sie Dinge des täglichen Lebens und kleine Kunstwerke:

Schüsseln, Tassen, Elefanten, Affen, Vögel und Bären aus Ton stehen auf dem Tisch im Atelier des Technologiezentrums. „Manche haben noch nie mit Ton oder Keramik gearbeitet“, sagt Angelika Griebing.

Die Idee zum Workshop entstand, weil ihre Kollegin Gudrun Sochorik vom Porzellankunstverein schon Kinderkurse in Bannewitz und Hartha gibt. „Wir wollten das mit Integrationskindern und Deutschen zusammen machen“, sagt Angelika Griebing. Auch, um diese Aktion bewusst gegen die teilweise ausländerfeindlichen Bewegungen in Sachsen und in Freital zu stellen. „Ziel ist es, Kindern das Miteinander, egal woher sie kommen, zu erleichtern, indem alle zusammen etwas Kreatives gestalten können.“ Bei den Arbeiten müssen die Schüler sich gegenseitig helfen und unterstützen – etwa damit der Ton die Form der Hände annimmt.

Ihre Kunstwerke können die Kinder erst nach den Ferien mit nach Hause nehmen. Die müssen noch gebrannt werden. Die Kosten für Material, Farben, das Brennen und die Hilfsmittel übernimmt der Verein – mit Unterstützung der Stadt. Auch die Firma Quendt Innovation, die „Wirtschaft“ des TGZ und das Ingenieurbüro Gunter Langer in Bannewitz haben den Workshop gesponsert.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/integration-mit-pinsel-und-farbe-3427774.html>

Presse:
Echo zum Projekt aus der Sächsischen Zeitung (Freitaler Ausgabe) und dem Amtsblatt

Installation zum Thema Integration im Rathaus Potschappel ausgestellt

Ab sofort ist die Installation „Kinderhände grenzenlos“ im Rathaus Potschappel zu bestaunen. Gudrun Sochorik vom Freitaler Verein Dresdner Porzellankunstverein e. V. und der städtische Asyl- und Integrationskoordinator Christian Brestrich stellten das Kunstwerk am 25. Oktober 2016 im Treppenhaus zur ersten Etage auf. Hier ist es bis vorerst Ende Dezember zu sehen. Ein Plakat an der Installation verrät den Besuchern die entsprechenden Hintergründe zur Entstehungsgeschichte. Im Rahmen der städtischen Kultur(All)Tage hatte im Juni 2016 ein Keramikworkshop mit der Waldblick-Oberschule stattgefunden. Asyl- und Integrationskoordinator Christian Brestrich konnte in Gesprächen mit der Schulleitung die Einrichtung für das integrative Projekt gewinnen. Teilnehmer des Kurses waren Schüler und Schülerinnen aus den Regelklassen sowie solche mit Migrationshintergrund aus speziellen Deutschklassen (DAZ, Deutsch als Zweitsprache). Das gemeinsame kreative Arbeiten fand unter ehrenamtlicher Anleitung des Porzellankunstvereins im Technologie- und Gründerzentrum statt. Finanziell unterstützt wurde die Aktion überdies von der Stadt Freital und Sponsoren. Anliegen des 12-stündigen Kurses war es, Kindern das Miteinander, egal woher sie kommen, zu ermöglichen und zu erleichtern, indem alle zusammen etwas gestalten. Bei der Arbeit mit den Sieben- bis 17-Jährigen wurde vor allem auf das Material Ton zurückgegriffen

- als ursprüngliches Element der Erde, die alle Menschen verbindet. Für die Gestaltung gab jedes Kind seinen Handabdruck. Die gehärteten Tonabdrücke der Hände wurden schließlich um eine die Welt symbolisierende Kugel angebracht. Ein Zeichen dafür, die Welt in friedlicher Verbundenheit gemeinsam zu halten, zu erhalten und zu schützen. Die Installation war bereits an mehreren Stellen

in Freital zu bestaunen, unter anderem im Technologie- und Gründerzentrum sowie im Stadtkulturhaus. In den Kursen konnten die Kinder und Jugendlichen im Alter von sieben bis 17 Jahre auch mit Porzellan, einem typischen Werkstoff der Dresdner Porzellanmanufaktur mit Sitz in Freital, kleine Kunstwerke oder auch Dinge des täglichen Gebrauchs, je nach eigener Vorstellung, schaffen.



Gudrun Sochorik vom Freitaler Verein Dresdner Porzellankunstverein e. V. (r.) und der städtische Asyl- und Integrationskoordinator Christian Brestrich (l.) präsentieren die Installation „Kinderhände grenzenlos“ samt zugehörigem Plakat am neuen Standort im Rathaus Freital-Potschappel. Foto: Stadt Freital

Kunst im Rathaus

Potschappel
Schüler haben zusammen ein Kunstwerk angefertigt. Von Bedeutung ist vor allem der Entstehungsweg.

Im Rathaus Potschappel ist jetzt eine besondere Kunst-Installation ausgestellt. Sie heißt „Kinderhände grenzenlos“ und ist im Treppenhaus in der ersten Etage zu sehen. Die Installation ist ein Ergebnis der Kultur(All)Tage im Juni 2016. Entstanden ist sie während eines zwölfstündigen Keramikworkshops mit der Waldblick-Oberschule im Technologiezentrum. Dabei arbeiteten Schüler aus den Regelklassen zusammen

mit Schülern aus den sogenannten Daz-Klassen. In diesen Klassen lernen Schüler mit Migrationshintergrund Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Angeleitet wurden die Sieben- bis 17-Jährigen durch den Porzellankunstverein. Sponsoren und die Stadt Freital unterstützten das Projekt finanziell. Für das Kunstwerk fertigten die Schüler Tonabdrücke ihrer Hände. Diese wurden schließlich um eine Kugel herum angebracht, die die Welt symbolisiert.

Ziel des Projekts war es, einen Raum zu schaffen, in dem die Kinder gemeinsam und unabhängig von ihrer Herkunft etwas gestalten. Die Installation war bereits an mehreren Stellen in Freital zu sehen, unter anderem im Technologie- und Gründerzentrum und im Stadtkulturhaus. (SZ)

stohlen
den li
über d
Nach e
cher e
hinterl

Pes
Ein
Ser

Über ei
offenba
Straße
teil Pes
ten in
Räumli
Wie die
mitteil
mehr a
den Ein
beläuft
1 000 Et



25. Juni 2016: Lesung »Unser täglich Brot« zu den Kultur(All)Tagen Freital



Schaufenster-Ausstellung mit Porzellanobjekten von Gudrun Sochorik in den Sommermonaten





2. - 3. Juli 2016: zum 3. Mal Beteiligung am »Tag der Kunst« in Pirna, dieses Mal auf der Lange Str. 45 b





4. Juli 2016: Einsturz des Modelllagers der Porzellan-Manufaktur auf der Carl-Thieme-Straße





6. Juli 2016: Aufbau der »100 Blüten« in der Albrechtsburg Meissen



16. Juli 2016: Eröffnung der 1. Porzellanbiennale in Meissen, Albrechtsburg



Gute Ausstellung vor allem aus Ort
des "Jesulechens" huldigen die Kunstwerke
dem Ursprung... , doch gefallen die,
an denen das Porzellan sein darf wie
es ist weiß - schlicht - zerbrechlich.
Super die Blumeninstallation
- ein für alle - alle für ein.
Olaf Stoy! - das kann es sowieso

Als außerordentlich dekorativ ordnen wir der Belgierin Karien Evens „A Futtering Standstill“ ein, die in der Gaube hervorragend zur Geltung kommt.



Installation „100 Blüten“ Projekt des Dresdner Porzellankunst. Foto: Peter Weckbrodt

100 Blüten

Kaum trennen können wir uns vom Anblick der Installation „100 Blüten“. Mit ihr will der Dresdner Porzellankunst e. V. ein Zeichen setzen für die Möglichkeiten gemeinsamen Handelns im positiven Sinne – für Optimismus und Toleranz. Genauso zerbrechlich wie die Porzellanblüten, argumentieren die Vereinsmitglieder, sei die Balance unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sei erst einmal Etwas zerbrochen, könne man es nicht mehr rückgängig machen. Das gibt angesichts der aktuellen politischen Lage doch Anstoß zum Nachdenken.

Diva unter den Materialien

Kommentieren Drucken Text

Zeitgenössische Porzellankunst in Meißen

Der Kluge Ehemann kauft seiner Frau nur das teuerste Porzellan, weil er dann sicher sein darf, dass sie es nicht nach ihm wirft. Viel zu teuer zum Werfen sind auch jene Objekte aus Porzellan, die nun auf Schloss Albrechtsburg in Meißen zu sehen sind.

VORGER ARTIKEL

Dreimillionster Besucher bei den Dresdner Filmmächten

NÄCHSTER ARTIKEL

Das Nationale Musikforum in Breslau setzt Maßstäbe

Artikel veröffentlicht: Donnerstag, 21.07.2016 22:00 Uhr



Nicht gerade eine Diva, aber zeitgenössische Kunst. Einer der Schweineköpfe von Maria Volkhova.

Quelle: Foto: Christian Ruf

Meißen. Der Kluge Ehemann kauft seiner Frau nur das teuerste Porzellan, weil er dann sicher sein darf, dass sie es nicht nach ihm wirft. Das wissen sogar all jene, zu denen Los es gehörte, zumindest einmal aus dem Bierschopf trinken zu müssen. Viel zu teuer zum Werfen sind auch jene Objekte aus Porzellan, die nun auf Schloss Albrechtsburg in Meißen zu sehen sind. Allerdings handelt es sich nicht um Teller mit Zwickelmuster oder Terrinen mit Drachensmuster, wie man sie sonst gemeinhin mit Meißen, das wie kein anderer Ort Europas als Synonym für Porzellan steht, in Verbindung bringt.

Die Porzellanbiennale möchte das Porzellan, die Diva unter den Materialien, als bildsamen Werkstoff stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Die Schau soll das Verständnis dafür fördern, dass Porzellan ein Ausdrucksmittel der Kunst, für Inhalte und Nachricht sein kann und ist. Maßgeblichen Anteil am Zustandekommen der Schau hatte neben dem Verein zur Förderung zeitgenössischer Porzellankunst der Verein Dresdner Porzellankunst dem nicht zuletzt die wissenschaftliche, historische und kunsthistorische Aufarbeitung der Geschichte des Dresdner Porzellans ein Anliegen ist.

Für die sich als Schaufenster für zeitgenössische Porzellankunst verstehende Schau wurden 25 Künstler aus dem In- und Ausland eingeladen, die mit dem keramischen Material Porzellan experimentieren und sich auf dem Gebiet der bildenden Kunst schöpferisch betätigen. Ekläres Ziel ist es, offen zu sein für künstlerische Ausdrucksformen des Porzellans, ausgenommen seriell hergestellte Kunst.

Die Ausstellung ist laut Mitteilung „auch eine Hommage an den Künstler, der sich in einer immer schnelleren Zeit einem langwierigeren und schwierigeren kreativen Schaffensprozess widmet“. Die Biennale sei ein „Fest der Individualität in einer Zeit, die immer mehr auf Normierung und Optimierung fixiert“ sei, wie der Kunsthistoriker Christian Lechelt auf einer Tafel versichert, die am Eingang zur Schau steht. Er ist sich sicher: „Die Auseinandersetzung mit dem und den Urbekanntnis ist eine Fritzscheiterkur für Geist und Geist. Sie öffnet den Blick und bereichert.“

Fakt ist: Diese Biennale stellt der Tradition verbundene Gestaltungs- und Selbsteigenschaften auf den Kopf, manchmal humorvoll, manchmal drastisch. Immer wieder nimmt man mit Überschaubarkeit zur Kenntnis, wie kreativ die Künstler die Aufgabe umsetzen, neue Lösungen für eine zeitgemäße Porzellankunst zu finden. Ob manches auch Verschiebung von Rohmaterial ist, muss jeder mit sich selbst abmachen.

In der Ausstellung werden mindestens ein, maximal drei Arbeiten aus dem Euvre eines Künstlers vorgestellt. Zu sehen sind rund 70 Arbeiten, darunter auch etwa Schalen, die dem dünnwandig sind, dass sich bei entsprechender Beleuchtung reizvolle Lichtspiele ergeben. Oder da wären die Porzellanfiguren von Hannes Uhlentaut, der 1985 in Lauchhammer geboren wurde und u.a. an der Burg Gleichenstein in Halle studierte. Seine Figuren erinnern bewusst fast schon an Nippes, sind aber dann doch ins Groteske überhöht und mit Symbolen überladen. Uhlentaut liebt das ironische Spiel mit Kontrastpositionen, setzt dem zarten Material schon mal den Inbegriff der Aggression entgegen, wenn er Pflastersteine abformt, deren Verwendung neben dem Straßenbau sonst mit dem Einsatz auf Demonstrationen assoziiert wird.

Auch etliche Künstler von der Meißner Künstlergruppe „Weißer Elend“ präsentieren ihre Werke. Da wäre etwa Olaf Faber, geboren 1966 in Meißen. Er erlernte den Beruf eines Bosseiers in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen und betreibt seit 2008 ein eigenes Atelier. Sein Markenzeichen sind verblüffte Einfälle, den Werken ist dann schon mal ein subtiler Humor eigen. Die menschliche Figur ist das zentrale Thema der Künstlerin Silvia Köde, geboren 1958 in Kleinmachnow. Sie absolvierte nach der Ausbildung zur Porzellanmalerin ein Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Sowohl die Arbeit „Muschelfrau mit Butt“ als auch die drei Frauenköpfe der Arbeit „Ursal des Paris“ sind echte Hingucker, besonders die rotlipplige Schönheit mit dem „Jro“(Kassenhaarschnitt).

Raumgreifend ist die Installation „100 Blüten“, mit der der Verein Dresdner Porzellankunst ein Zeichen setzen will für „die Möglichkeit gemeinsamen Handelns im Sinne von Optimismus und Toleranz“. Strapaziert wird der Gedanke, dass die Balance des gesellschaftlichen Zusammenlebens genauso zerbrechlich sei wie Porzellan. Wie auch immer: Für die Installation, die als Wanderausstellung konzipiert ist, entwickelte der Porzellanplastiker Olaf Stoy eine Vielzahl an Blüten in zwei Größen. Von Stoy stammt auch die Büste „Birdman, Meisen“, bei der der Kopf eines Mannes über und über von Meisen bedeckt ist. Wer den Hitchcock Film „The Birds“, zu deutsch „Die Vögel“, nicht mag, sollte hier ebenso schnell vorübergehen wie Vogeler an den beiden Schweineköpfen, die Maria Volkhova nach der Natur gegossen hat. Die weißen Köpfe sind nicht zu knapp rot gesprenkelt. Es ist lächerlich appetitlich wie die aufgemalten Anwesen, die sich über den Inhalt einer Zuckerdose hemmchen.

Sarah Pechon, geboren 1980 in Dresden, versteht ihre Arbeit, wie zu lesen ist, „als ein Plädoyer für das Bülliche, das Sentimentale, für das Spiel zwischen Heilekeit und Schmerz, für das Verlieren in der Form – aber auch für die Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit“. Es erfinden, so der selbstische Tenor, „somit Rückschlüsse auf unsere aktuelle Epoche“, Fragen nach Zeitgeist würden laut. Die in Leipzig lebende Claudia Böhme wiederum lässt Gebilde entstehen, die man auf den ersten Blick zu kennen glaubt: organische Fundstücke, zu Tage beförderte Gesteine oder Relikte aus vergangenen Zeiten. Gewünscht ist aber, dass sich dieser Eindruck rasch verflüchtigt und sich der Betrachter mit Fragen an die eigene Vorstellungskraft konfrontiert sieht.

Alle zwei Jahre soll die Leistungsschau nun stattfinden. Wobei in diesem Jahr die Künstler noch eingeladen wurden, sich für die nächste Biennale aber bewerben sollen. Dann gibt es auch einen Preis für den, der am innovativsten mit dem Werkstoff umgeht. Zu gewinnen ist eine Statuette in Form eines sogenannten Massestranges. Verziert mit dem Porträt Johann Friedrich Böttgers und seiner Unterschrift „Johann“.

bis 18. September täglich 10 bis 18 Uhr

www.porzellanbiennale.wik.com/meissen/ / www.schlosserland-sachsen.de

Von Christian Ruf



20. September - 31. Oktober 2016: Ausstellung der »100 Blüten« im Freiburger Dom (Kreuzgang) und im Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg





20. September 2016: Pressetermin im Freiburger Dom (Kreuzgang), Blüten in der Ausstellung »Weiße Diamanten« im Stadt- und Bergbaumuseum

100 Porzellanlilien schmücken den Dom-Kreuzgang



Künstler Olaf Stoy, Pfarrer Urs Ebenauer, Kuratorin Ilka Stern, Künstlerin Regine Kunze, der Chef des Vereins Dresdner Porzellankunst, Klaus Peter Arnold, und Ulrich Thiel, Direktor des Stadt- und Bergbaumuseums Freiberg (v.l.), eröffnen gestern die neue Ausstellung im Kreuzgang des Doms. FOTO: EDUARD MILDNER

Zehn weitere filigrane Blüten stehen im Stadt- und Bergbaumuseum – und sind als Zeichen der Versöhnung gedacht. Ein ungewöhnliches Projekt.

VON HEIKE HUBRICHT

FREIBERG – Die Lilie ist ein Symbol für Reinheit, Fruchtbarkeit, Liebe, Weiblichkeit, Liebenswürdigkeit, Einheit und Vergänglichkeit. Daran dachte der Freiburger Künstler Olaf Stoy, als er die Idee für die Installation „100 Blüten aus Porzellan als Zeichen der Versöhnung“ entwickelte. Diese Wanderausstellung des Vereins Dresdner Porzellankunst ist ab

heute im Kreuzgang des Doms zu sehen. Zehn weitere Lilienblüten stehen nebenan im Stadt- und Bergbaumuseum. Denn mit der Schau soll eine Brücke zur Sonderschau „Weiße Diamanten – 110 Jahre Porzellan in Freiberg“ im Museum geschlagen werden. Extra deshalb entstanden die zehn zusätzlichen Blüten aus Freiburger Porzellan. Ganz nach dem Motto 110 Jahre – 110 Blüten. Bei der gestrigen Pressekonferenz ging Künstler Olaf Stoy auf die Entstehungsgeschichte der Installation ein: „Als im vorigen Jahr die erste große Flüchtlingswelle eintraf, stand Freital in den negativen Schlagzeilen. Als Künstler wollte ich mich positionieren – und zwar nicht mit einem Plakat auf der Straße, sondern mit meinen Mitteln“, berichtete er. So sei er auf die Idee mit der Lilienblüte gekommen, „denn je-

der hat eine Beziehung zur Natur“. Olaf Stoy modellierte eine Blüten-Form in zwei unterschiedlichen Größen. Mit diesen Gipsformen werden die Blüten im Hohlglasverfahren aus Porzellan gefertigt, danach verglüh, teils glasiert und scharf gebrannt. 14 (Laien-)Künstler fertigten die 110 Lilien, darunter neben Mitgliedern des Vereins Dresdner Porzellankunst auch ein 14-jähriger Flüchtlingsjunge aus Syrien und eine junge Dresdnerin. Verwendet wurden Porzellanmassen aus Freiberg, Selb und dem Westerwald. Die cremefarbenen Blüten aus Freiburger Porzellan sind übrigens an ihrem offenen Stempel zu erkennen. Die unterschiedlich gestalteten Blüten wurden für die Installation auf bis zu einen Meter hohe Edelstahl-Stiele mit Sockel gesteckt und im Kreuzgang arrangiert.

Dompfarrer Urs Ebenauer erinnerte daran, dass bereits die Eröffnungsveranstaltung für die Schau „Weiße Diamanten“ im Museum am Platzgründen im Dom stattfand. „Es ist selten, dass solche rein weltlichen Veranstaltungen im Dom stattfinden“, sagte der Pfarrer. Doch der Dom sei für alles, was mit Kunst zusammenhängt, ein guter Raum. Und der Kreuzgang eigne sich sehr gut für Ausstellungen. „Wir wollen hier Ausstellungen mit Aussage beherbergen“, sagte der Pfarrer. Die Blüten-Installation stehe für Versöhnung, Toleranz. Auf der Schautafel schreiben die Aussteller: „Porzellan ist zerbrechlich! Genauso zerbrechlich wie die Balance im menschlichen Zusammenleben.“

DIE AUSSTELLUNG kann bis zum 30. Oktober bei Domführungen besichtigt werden.

„100 Blüten aus Porzellan als Zeichen der Versöhnung“

Ergänzungsschau zur Porzellanausstellung im Kreuzgang des Doms

Freiberg. Seit Mittwoch wird im Kreuzgang des Freiburger Doms und im Stadt- und Bergbaumuseum eine zweiteilige Ergänzungsschau zur Ausstellung „Weiße Diamanten“ gezeigt: „100 Blüten“. Diese Installation aus 100 Porzellanlilien ist ein Projekt des Dresdner Porzellankunst e.V. und steht mit seinen besonderen künstlerischen Mitteln für Zeitgeist, Geschichte und menschliche Wertvorstellungen.

Bereits zur Vernissage der Sonderausstellung „Weiße Diamanten – 110 Jahre Porzellan in Freiberg“ im Juli war der Freiburger Dom ein würdiger Rahmen. Seitdem haben hunderte Besucher die Exposition im Museum und begleitende Veranstaltungen wie den Porzellansonntag mit Führung, Schauvorführung und Kreativwerkstatt sowie Vorträge besucht. Jetzt wird mit „100 Blüten“ die Kooperation zwischen Dom und ehemaligem Dombereichshaus, in dem sich heute das Museum befindet, fortgesetzt. Entwickelt hat diese Porzellaninstallation im vergangenen Jahr der Verein Dresdner Porzellankunst als Wanderausstellung. Zuletzt war sie zur Porzellanbiennale auf der Albrechtsburg Meißen zu sehen. Die 100 Porzellan-

lilien sollen für den Geist der Versöhnung, für ein Lernen aus der Geschichte und für menschliche Wertvorstellungen wie Verständigung und Toleranz stehen. Die Lilie symbolisiert hierbei Liebenswürdigkeit, Reinheit, Liebe, Fruchtbarkeit, Weiblichkeit, Einheit und Vergänglichkeit. Entstanden sind die 100 Lilien in einer Gemeinschaftsarbeit. Mitgewirkt haben Laien wie Profis, vom 14-jährigen Flüchtlingskind Ahmad bis zum 79-jährigen Vereinsmitglied. So sind bei der neuen Schau viele unterschiedliche Handschriften zu entdecken – mal filigran, verspielt oder bodenständig. Für die Herstellung der Blüten modellierte Porzellanplastiker Olaf Stoy eine Form in zwei unterschiedlichen Größen. Mit Hilfe der entstandenen Gipsformen werden die Blüten im Hohlglasverfahren in Porzellan gefertigt und danach verglüh, glasiert und scharf gebrannt. Die Blüten werden auf 40 – 100 cm hohen Stielen aus Edelstahl mit entsprechenden Sockeln entsprechend arrangiert. Verwendet wurden dafür Porzellanmassen aus Freiberg, Selb und dem Westerwald. pm



Sie sind hart und zerbrechlich die Porzellanblüten. Am Dienstag, kurz vor Eröffnung der Ergänzungsausstellung sind die Kartons mit den Blüten angekommen. In kürzester Zeit ließ es ausspacken, installieren und gestalten. Am Nachmittag wurde die Sonderschau durch Dompfarrer Urs Ebenauer, Dr. Ulrich Thiel und Ilka Stern vom Stadt- und Bergbaumuseum sowie Dr. Klaus Peter Arnold, Vereinsvorsitzender im Verein Dresdner Porzellankunst e.V. und die Porzellankünstler Olaf Stoy und Regine Kunze eröffnet. Foto: Constanze Leisk

„Weiße Diamanten“ auch im Freiburger Dom

AUSSTELLUNG Schau zur 110-jährigen Geschichte des Porzellans in der Stadt

Freiberg. Bereits zur Vernissage der Sonderausstellung „Weiße Diamanten – 110 Jahre Porzellan in Freiberg“ im Juli war der Freiburger Dom ein würdiger Rahmen. Seitdem haben hunderte Besucher die Exposition im Museum und begleitende Veranstaltungen besucht. Jetzt wird mit der Ergänzungsschau „100 Blüten“ die Kooperation zwischen Dom und Museum weiter fortgesetzt. Entwickelt hat diese Porzellaninstallation im vergangenen Jahr der Verein Dresdner Porzellankunst als Wanderausstellung.

Zuletzt war sie zur Porzellanbiennale auf der Albrechts-

burg Meißen zu sehen. Die 100 Porzellanlilien, die im Kreuzgang des Doms präsentiert werden sollen für den Geist der Versöhnung, für ein Lernen aus der Geschichte und für menschliche Wertvorstellungen wie Verständigung und Toleranz stehen. Entstanden sind die 100 Lilien in einer Gemeinschaftsarbeit. Mitgewirkt haben Laien wie Profis, vom 14-jährigen Flüchtlingskind Ahmad bis zum 79-jährigen Vereinsmitglied. Zehn weitere, aus Freiburger Porzellan gefertigte, Blüten befinden sich in der Sonderausstellung im Museum.



Künstler Olaf Stoy (Mitte) vom Dresdner Porzellankunst Verein eröffnete am Mittwoch gemeinsam mit Pfarrer Urs Ebenauer, Kuratorin Ilka Stern, Künstlerin Regine Kunze und Ulrich Thiel, Chef des Stadt- und Bergbaumuseums (v.l.) die Ausstellung im Kreuzgang. Foto: Stefanie Horn

Presse: Beiträge aus der »Freien Presse«, »Freiberger Anzeiger« und »Blick«



8. Oktober 2016: Vereinsexkursion nach Rudolstadt



Führung durch die »Gläserne Manufaktur«







Mittagessen im Marienturm. Besuch der Heidecksburg. Führung durch die historischen Säle. Ausstellung »Rococo en miniature«



November 2016: Ausstellung »Blick zurück nach vorn« im TGF, mit Präsentation der »100 Blüten«, Einweihung der Galerie »Neue Mitte«





Sag es durch die Blume: Jörg-Peter Schautz (l.), Geschäftsführer des Technologiezentrums Freital, und Porzellankünstler Olaf Stoy schauen durch 99 Blüten aus Porzellan, dem augenfälligsten Objekt in der Galerie Neue Mitte im Technologiezentrum, die mit einer Ausstellung von mehr als 60 Künstlern eingeweiht wird. Fotos: Andreas Weick

Eine Galerie für Freital's Mitte

Das Technologiezentrum etabliert einen dauerhaften Ort für die Kunst. Ausstellungen gibt es dort schon länger.

VON THOMAS MORGENROTH

Der König der Fischer ist im Technologiezentrum in Freital vor Anker gegangen. Er besucht die Galerie Neue Mitte, allein, ohne Gefolge. Damit der Monarch nicht gleich erkannt wird, hat ihm die Dresdner Theaterplastikerin Jördis Lehmann ein lässiges Outfit verordnet: Grob gestrickter Seemannspullover, karierte Hosen und grüne Gummistiefel. Sein Haupt schmückt allerdings eine goldene Krone, darauf wollte er nicht verzichten, sonst wäre er ja nur der Fischer und nicht auch der König. Er sitzt auf einer weißen Kiste, in der vermutlich Heringe sind, und betrachtet versonnen sein Lieblingsbild: Wolfgang Petrowskys Landschaft „Doch in meiner Nacht träumt ich von blauen Weiten.“

Bis Ende November dürfen sich Besucher an der liebenswerten Puppe, der Collage und weiteren fast fünfzig Objekten, Installationen, Figuren, Gemälden, Grafiken oder Fotografien erfreuen, an denen um die 60 Künstler beteiligt sind. Allein 15 sind es, die das augenfälligste Schaustück geschaffen haben: „100 Blüten“ aus Porzellan, ein Projekt des Vereins Dresdner Porzellankunst, das nach Stationen auf der Albrechtsburg Meißen und im Freiburger Dom nun wieder dort zu sehen ist, wo es zu großen Teilen entstanden ist. Im Technologiezentrum, in der Werkstatt von Olaf Stoy, die sich neben der Galerie befindet.

Der 58-jährige Rabenauer Porzellankünstler hat 99 der weißen Blüten, die auf unterschiedlich hohen Metallständern befestigt sind, zu einem Karree arrangiert; eine Blüte bleibt im Depot, was dem Gesamteindruck keinen Abbruch tut. Überhaupt ist die Schau lobenswert sortiert, die Kunstwerke, die unterschiedlicher kaum sein können, haben Luft zum Atmen und erschlagen sich nicht gegenseitig. Da stehen Stoy's Furien „Masha“ und „Dasha“ neben Mirko Jörg Kellners Fotografie von nassglänzenden Pflastersteinen in Neapel oder da hängt Gunter Langers sinnliche Zeichnung eines sitzenden Mädchens neben Fotos der morbiden Lederfabrik von Marianne Dexter. Manches passt thematisch perfekt zusammen, wie die skurrile Keramik „Fotopneumatisches Gedächtnis“ von Steffen Petrenz und die hintergründig ironischen Siebdrucke von Jürgen Schieferdecker, eine Leihgabe der Städtischen Sammlungen Freital auf Schloss Burgk.

Es ist nicht die erste Ausstellung in dem großen Raum an der Dresdner Straße im Bereich der Kreativwirtschaft, und doch ist es eine ganz besondere: Unter der Überschrift „Blick zurück nach vorn“ feiert das Technologiezentrum mit fast allen Künstlern, die hier schon mal ausgestellt haben, die Eröffnung der Galerie Neue Mitte. Nach einem drei Jahre währenden Provisorium, um die Zeit bis zu einer Vermietung zu überbrücken, hatte sich Geschäftsführer



Die Plastikerin Jördis Lehmann zog ihrem König Gummistiefel an.

Jörg-Peter Schautz schließlich entschlossen, einen dauerhaften Ort für die lokale und regionale Kunst zu etablieren. Und machte auch gleich Nägel mit Köpfen: Er ließ einen Fußboden verlegen, die Mauern verkleiden, eine Beleuchtung installieren, und er gab bewegliche Stellwände in Auftrag, die aber noch nicht fertig sind.

Die Galerie, betont Schautz, sei keine Notlösung: „Wir hätten den Raum längst vermieten können, aber wir bieten ihn jetzt nicht mehr an.“ Nach mittlerweile 16 Ausstellungen stellte er nämlich fest,

dass die Galerie das beste Marketinginstrument ist, das sich denken lässt: „Unser Technologiezentrum wird deutschlandweit über die Kunst wahrgenommen.“ Selbst Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich war deshalb da. „Und er kam mit Freude“, erinnert sich Schautz, der sich mit der Galerie als Geschäftsführer des Technologiezentrums verabschiedet. Er wird sich ab Januar wieder ausschließlich auf seine Aufgaben als Baubürgermeister der Stadt Freital konzentrieren.

Der Name für die Galerie, die Teil eines kreativen und künstlerischen Netzwerkes der Stadt werden soll, vielleicht sogar deren Knotenpunkt, lag auf der Hand: In Dresden, dort, wo einst der Gasthof „Sächsischer Wolf“ stand, soll Freital's neues Zentrum entstehen, in der Mitte der Stadt, und die braucht auch einen Ort der Kunst. Wie die Galerie künftig betrieben wird, ist derzeit freilich noch offen. Momentan halten einige Mieter des Technologiezentrums die Türen offen, wie Olaf Stoy, Steffen Petrenz und das Handwerk mit Verena Eichhorn und Carolina Bräuer. Die Kosten trägt das Haus – und leistet sich sogar einen König.

■ Galerie Neue Mitte im Technologiezentrum Freital, Ausstellung „Blick zurück nach vorn“ bis 29. November, geöffnet Do 9-15 Uhr, Fr 9-18 Uhr und auf Anfrage. Finissage am 29. November, 18 Uhr; 2. bis 4. Dezember 3. Kunstweihnachtsmarkt, geöffnet Fr/Sa 11-18 Uhr, So 13-17 Uhr; Infos und Kontakt über Olaf Stoy, 0371 26480235.



2. - 4. Dezember 2016: Kunstweihnachtsmarkt »Sonne, Mond und Sterne« im TGF



Sonne, Mond und Sterne

Kunstweihnachtsmarkt in der F1-Galerie des
Technologie- und Gründerzentrums Freital
Dresdner Straße 172 · 01705 Freital

am 2./3. Dezember 2016 · 11–18 Uhr
und 4. Dezember 2016 · 13–17 Uhr

Gebanntes · Holziges · Genähtes · Gestaltetes
Gemaltes · Lesbares · Gebackenes · Destilliertes
Gefaltetes · Bedrucktes · Saftiges · Schmückendes
Bekömmliches · Kuschligen · Kalendarisches









Bilder des Jahres 2016

Porzellan-Formen hinter Gittern

Die Bergung des eingestürzten Porzellan-Lagers ist zu zwei Dritteln geschafft. Danach beginnt die eigentliche Arbeit.

27.12.2016 Von Tobias Winzer

Bild 1 von 2



Sauber aufgeschichtet und sicher verpackt stehen die Porzellan-Formen nun in einer Lagerhalle am Osterberg-Steinbruch. Porzellan-Betriebsleiter Anatoli Schilling schätzt, dass etwa zwei Drittel der Arbeit geschafft sind.

© Andreas Weihs

Freital.

Es ist gar nicht so einfach, hier den Überblick zu behalten. Deswegen sind die weißen Zettel so wichtig. „Damit können wir sehen, welche Formen in welcher Gitterbox stecken“, sagt Anatoli Schilling, Betriebsleiter der Freitaler Porzellanmanufaktur, und friemelt eines der Blätter aus der Kiste. Dass in der Box 204 unter anderem die Form 2 265 steckt, ist dort zu lesen. Welches Porzellanmodell hinter der Nummer steckt, kann Schilling bei der Menge nicht sagen. „Wichtiger ist, dass wir die Bergung des Lagers schnell abschließen.“

Die Baracke an der Umgehungsstraße war im Sommer dieses Jahres teilweise in sich zusammengestürzt. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden dort Gipsmodelle eingelagert. Dabei handelt es sich um sogenannte Urformen von Porzellanobjekten, von denen immer wieder Arbeitsformen abgenommen werden konnten und können, die sich im Produktionsprozess abnutzen. Das Landesamt für Denkmalpflege schätzt den kulturellen Wert so hoch ein, dass sie die Sammlung unter Denkmalschutz stellte. Es handelte sich sozusagen um das produktive Gedächtnis der Porzellanfabrik von 1872 bis in die 1960er-Jahre.

Altes Lager wird abgerissen

Nachdem sich der geplante Start der Bergung immer wieder verzögerte, werden die Formen nun seit Oktober aus dem Flachbau geschafft. „Die Arbeiten sind sehr aufwendig“, sagt Schilling. Jedes einzelne Teil muss per Hand von einem der Regale heruntergeholt und in eine der Gitterboxen gelegt werden. Insgesamt 300 dieser etwa ein mal ein Meter großen Kisten hat die Porzellanmanufaktur für die Aktion gekauft. Schätzungsweise rund 12 000 Gipsformen waren im Lager untergebracht. Die gefüllten Gitterboxen kommen nun in eine große Halle im Osterberg-Steinbruch. Diese hat die Stadt Freital in diesem Jahr von der Wismut übernommen und stellt sie der Porzellanmanufaktur zur Verfügung.

Schilling schätzt, dass zwei Drittel der Bergung schon geschafft sind. Die Arbeiten hat eine beauftragte Baufirma übernommen. Überwacht wird die Rettung der Teile stets von einem Mitarbeiter der Porzellanmanufaktur. Er notiert in einem Buch, welche Formen in welcher Kiste landen. Alle Formen, die zu einem Produkt gehören, kommen in eine Gitterbox. „Und wenn noch Platz ist, kommen noch weitere Produkte dazu“, erklärt Schilling das Prinzip.

Die späteren Porzellan-Produkte sind mitunter aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt. So könnte ein Pokal neben dem Kernstück beispielsweise Füße, Henkel oder Deckel haben sowie weitere Verzierungen, die alle einzeln angefertigt werden. Und für jedes Einzelteil gibt es eine Form, bestehend aus Negativ und Positiv, also Innen- und Außenseite. Allein für ein Produkt gibt es mitunter bis zu 30 oder 40 Formenstücke, also auch entsprechend viele Gipsmodelle.

Viele Teile haben überlebt

Welche Produkte sich genau hinter den notierten Nummern verbergen, lässt sich oft gar nicht so genau sagen. Die Form einer Vase lässt sich relativ leicht erkennen. Bei anderen Formen ist das schwieriger. Um das Rätsel zu lösen, gibt es in der Porzellanmanufaktur Bücher, in denen zu jeder Nummer das Produkt aufgelistet ist. Wenn die Bergung abgeschlossen ist, soll diese Fleißarbeit folgen. „Das wird noch einmal richtig viel Zeit dauern“, sagt Schilling.

Zunächst ist er aber froh, dass die Gipsteile im Trockenen sind. „Die meisten Teile, die wir geborgen haben, sind in gutem



Presse:
Beitrag zur Sicherung der Modelle
aus der Sächsischen Zeitung (Freitaler Ausgabe)



Auf ein Neues !!!